

kurzen Augenblick erschüttert. Aber er überwand seine Bewegung und zwang seine Besorgnis in das Schweigen seiner Seele zurück.

Nun, sagte er, wenn die Verbündeten nach Paris ziehen, so müssen wir auch dahin.

Ja, nach Paris, nach Paris, riefen die Marschälle. In Paris liegt die Entscheidung, und Paris kann sich nur vertheidigen, wenn der Kaiser mit seinem Heer zu seiner Hilfe herbeieilt.

Auf denn nach Paris! rief Napoleon. Aber in Eilmärschen, mit der Schnelle eines Sturmwindes müssen wir dort seyn!

Nun schien der Kaiser alle seine Energie, seine Thatkraft wieder gefunden zu haben. Sein Auge leuchtete und glänzte wieder, sein Antlitz hatte wieder den Ausdruck stolzer Energie, er ertheilte wieder mit klarer, fester, ja fast freudiger Stimme seine Befehle.

Vorwärts also geht es jetzt nach Paris. Es gilt in Paris den Thron des Imperators zu vertheidigen, in Paris das Erbe des Königs von Rom vor den Händen der Verbündeten und der Bourbonen zu schützen.

Vorwärts also im Sturm marsch, vorwärts nach Paris! Schon an diesem Tage ist des Kaisers Hauptquartier in Montieren-Der. Näher also ist man schon an Paris. Am achtundzwanzigsten März geht es rastlos weiter, schon hat man Doulerant auf der Straße von Paris erreicht. Da sprengt auf dem Wege von der Hauptstadt ein Reiter daher, staubbedeckt, athemlos und bleich.

Der Kaiser, wo ist der Kaiser? ruft er aus keuchender Brust.

Man führt ihn zum Kaiser. Sire, flüsterte er, mich sendet der General-Postdirector, Ihr getreuer Graf La Balette. Dies Papier soll ich dem Kaiser übergeben.

Er reichte dem Kaiser ein kleines, zusammengelegtes Papier dar und sinkt, von der übermäßigen Anstrengung erschöpft, ohnmächtig zusammen.

Der Kaiser entfaltet das Papier und liest. Ein leises Beben geht durch seine ganze Gestalt, eine tiefe Blässe bedeckt seine Wangen und die Falte zwischen seinen Augen wird finsterner.

Noch einmal wirft er den flammenden Blick auf das Papier, noch einmal bohren sich seine Augen, wie Dolchspitzen, auf dies Blatt, dann faßt er es mit seinen Händen und zerrißt es in kleine Stückchen, und streut diese Stücke in den Wind. [Fortsetzung folgt.]

**Deutschlands Stimme.**

Der Kaiser von Frankreich sprach: „Weg vom Po! Du Oestreich, ich will es nicht mehr so. In Italien will ich herrschen allein, Drum könnt ihr nicht länger drinnen seyn.“  
Nicht so rasch da fort,  
Jetzt sind wir noch dort,  
Und Deutschland spricht dazu auch ein Wort.

„Mein Vetter, der muß ein Königreich ha'n,  
Da steht mir die Lombardei gut an,  
Und hab' ich erst nur die Lombardei,  
So kommt wohl auch der Rhein an die Reih'.“  
Weber Lombardei  
Noch Rhein kommt zur Reih',  
Da sind wir Deutsche auch noch dabei.

„Die nationale Grenz' ist der Rhein,  
Hört wie die Franzosen danach schrei'n.  
Bleibt nur inessen in friedlicher Raht,  
Bis ich den Stiefel mir angepaßt.“  
Habe Deutschland Aht,  
In sorglicher Waht,  
Es kommt der Feind geschlichen bei Nacht.

„Die Armee muß blätig haben zu thun,  
Sie will mir nicht länger friedlich ruh'n,  
Mein Volk muß sich freuen an Ruhm und Glanz,  
Dann schweig's zum Elend des Vaterlands.“  
Regiere nur Du  
In Recht und Ruh',  
Doch drohe uns nicht, sonst schlagen wir zu.

„Die Verträge haben mir nicht genügt,  
Mit denen wird nunmehr abgebligt;  
Mein Geniis allein sagt mir, was recht,  
Seh still gewerblich's, niedrigs Geschlecht.“  
Wer mit Eiden scherzt,  
Der wird ausgemerzt,  
Sein Name bleibt ewig angeschwärzt.

Ha! Kaiser Du greife nicht Deutschland an,  
Wir alle steh'n bis zum letzten Mann.  
Ein Deutschland gibt's für das wir glüh'n,  
Den einigen, starken, deutschen Sinn.  
Der streitet für's Reich  
Mit gewaltigem Streich;  
Ist's am Rhein, am Po, das gilt ihm gleich.

Ihr Franzosen, eh' ihr am Rheine haust,  
Holen wir erst, was ihr uns gemaust.  
Unser Strom ist der Rhein, unfre Grenze nicht;  
Deutsch sey's, wo die deutsche Zunge spricht.  
Eure Schuld ist alt,  
Der Rache Ruf schallt.  
Wir haben den Willen und Gewalt.

Auf ihr Brüder! alle das Schwert zur Hand,  
Hoch lebe das deutsche Vaterland,  
Alteutschland, das einige, groß und stark,  
Woll Weiskraft und Armen voll Markt!  
Mit freudigem Muth,  
Mit Gut und Blut  
Wir wahren Deutschland in heiliger Hut.

**Fruchtpreise.**

Winnenden, den 19. Mai 1859.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Schfl.	7	39	6	45	6	51			
Dinkel „ „ neuer									
Haber „ „	9	30	8	28	6	—			
Gerste „ pr. Sri. neue	1	12	1	8	1	6			
Waizen „ „	1	48	1	40	1	36			
Roggen „ „	1	24	1	20	1	16			
Welschkorn „ „	1	20	1	12	1	8			
Akerbohnen „ „	2	—	1	52	1	48			
Wicken „ „									

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**№ 41.**

Samstag den 28. Mai

1859.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf. An die Orts-Vorsteher. Da die Erfahrung lehrt, daß die zu Bestimmung der Gütergrößen bei stattgehabter Vermessung durch die Geometer verwendeten hölzernen Zeichen häufig wieder verloren gehen, ehe der wirkliche Steinsatz stattgefunden hat und daß selbst dann, wenn Letzterer sogleich in Gegenwart des Geometers durch die Untergänger vollzogen wird, gewöhnlich zu Läufern oder Mittelmarken geringe Steine verwendet werden, welche nicht selten, theils aus Bosheit, theils aus Fahrlässigkeit beim Pflügen wieder entfernt, oder aus der rechtmäßigen Stelle verrückt werden, so hat der K. Vermessungs-Commissär Dr. Major v. Gasser aus Anlaß der kürzlich stattgehabten Visitation den Antrag gestellt, den Gemeinden zu empfehlen, etwa 200 bis 300 eichene, buchene oder fersene Stöcke von 2 Fuß bis 2½ Fuß Länge und 2 Zoll Dicke vorräthig zu halten, welche sofort von den Geometern bei Vermessungen und neuen Grenzbestimmungen benützt, auf den von ihnen bezeichneten Punkten 1—2 Fuß tief in den Boden eingetrieben und auch nach vollzogenem Steinsatz zum Schutz der nebenan zu sehenden, verzeugten Steine beibehalten werden sollen.

Die Gemeinderäthe werden aufgefordert diesem — zur Sicherstellung der Eigenthums-Grenzen und Vermeidung von Kosten, welche durch neue Grenzbestimmungen und Vermarkungen immer wieder entstehen — gemachten Vorschlag gebührend Rechnung zu tragen.  
Den 23. Mai 1859.

Königl. Oberamt.  
Schindler, A. W.

Schorndorf. (An die Ortsbehörden.) Nach einer Ministerial-Verfügung vom 31. März 1856 ist bezüglich der Messstangen, welche von den Gemeinden angeschafft werden, darauf hinzuwirken, daß solche nur aus ganz trockenem Holze und in der Regel 20 Fuß lang gefertigt werden.  
Der Durchmesser soll in der Mitte 15 und an den Enden 12 Linien betragen.

In Folge eines Antrags des Königl. Vermessungs-Commissärs, Herr Major von Gasser, werden nun die Ortsbehörden aufgefordert, derlei Messstangen, welche bei Vermessungen, insbesondere auf frischgeackertem Boden ein genaueres Längenmaß gewähren und überdies die Einhaltung einer geraden Linie besser sicher stellen — zum allgemeinen Gebrauch anzuschaffen und die dießfalligen Bestellungen bei dem Oberamts-Geometer Daimler hier zu machen, welcher auch die Pflchtung derselben besorgen wird.  
Den 23. Mai 1859.

Königl. Oberamt.  
Schindler, A. W.

Forstamt Schorndorf.  
Neuer Mälderhausen.  
**Holz-Verkauf.**

Dienstag den 7. Juni l. J. und die 3 folgenden Tage im Staats-Wald Ronnenberg 2 bei dem Neu-Weilerhof: 2 eichene Klöße, 1 Elzbeerstamm, 18 birkenen Werkholzstämme, 6½ Klafter eichene Scheiter und Prügel, 51 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 163¼ Klafter birkenes, 44¼ Klafter erlenes, 29¼ Klafter aspenes Scheiter- und Prügelholz, 6850 Reisfack-Wellen, endlich an Stockholz

im Boden circa 7 Klafter.  
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag beim Neu-Weilerhof.  
Schorndorf, 27. Mai 1859.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.  
Neuer Thomashardt.  
**Holz-Verkauf.**

1) Freitag den 3. Juni l. J. im Eßlingerberg zwischen Baiereck und Nassach: 6



buchene Werkholzlämme, 17/2 Klafter buchene Prügel, 6 Klafter Abfallholz, 1800 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlgg, beziehungsweise auf dem Bizinalweg von Büchenbronn nach Baiereck unterhalb der Königseiche.

2) Samstag den 4. Juni l. J. wiederholt im **Streitwald** bei Reichenbach 45/2 Klafter buchene Prügel; hierauf im Ebersbacherhau 2425 buchene Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Streitwald, von wo man sich in den Ebersbacherhau begiebt.

Schorndorf, 27. Mai 1859.

Königl. Forstamt.  
Plieningen.

### Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

#### Dankagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Wohlwollen, die der verstorbenen Louise Gutbrod während ihres Krankenlagers erwiesen wurden und besonders für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagen den verbindlichen Dank

die Hinterbliebenen.

Nächsten Montag den 30. Mai ist in hiesiger Ziegelhütte frisch gebrannter **Kalk & Ziegelwaaren** zu haben.

Den Klee-Ertrag von 1/2 Morgen, ferner von 3/2 Brtl. in der Rehhalden habe ich zu verpachten. Auch habe ich das Heugras von 1 Morgen Garten zu verkaufen.

Christian Weitbrecht.

Ich habe von 1/2 Morgen Acker in der Grafenhalde, den Ablätterigen Klee über den ganzen Sommer zu verpachten.

Liebhaber hiezu wollen Montag Abends 6 Uhr bei Bäcker Straub sich einfinden.

Jr. Haubers Wittwe.

Magdalena Bühler hat 1 1/2 Brtl. ewigen Klee zu verpachten.

1 Viertel hohen Klee hat zu verpachten, wer? sagt

die Redaktion.

Conditor Schmid verkauft aus seiner Pfleiderer'schen Pflanzschafft Montag den 30. Mai Nach-

mittags 2 Uhr auf hiesigem Marktplatz im öffentlichen Auktion von circa 1/2 M. Baumgut in der Sonnenhalde den ersten Klee- und Heu-Ertrag.

Unterurbach.

#### Steinplatten-Verkauf.

Gegen 1000 Quadratfuß Steinplatten 2 bis 5 Fuß breit, und 4 bis 5 Fuß lang, welche sich zu Deckelplatten aller Art eignen, hat zu verkaufen

Neumüller Barelsh.

Eine freundliche Logis ist gegenwärtig vacant und kann täglich bezogen werden. Näheres sagt

die Redaktion.

Es hat Jemand einige Wagen Dung zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion.



Nächsten Sonntag haben **Bachtag**

Chr. Obermüller. Ankele. Hey.

### Verschiedenes.

#### „Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Niemand außer ihm soll den Inhalt dieses Papiers erfahren. Dieser Inhalt aber lautete: „Die Anhänger der Fremden, aufgemaunert durch den Abfall von Bordeaux heben das Haupt empor; geheime Kunstgriffe unterstützen sie. Des Kaisers Gegenwart ist nothwendig, wenn er verhindern will, daß die Hauptstadt dem Feinde übergeben werde. Es ist kein Augenblick zu verlieren.“

Vorwärts! vorwärts! donnerte jetzt die Stimme des Kaisers. Wir müssen eilen, nach Paris zu kommen, und schon morgen müssen wir dort seyn!

Vorwärts geht es im Sturmschritt. Voran der Kaiser mit der Reiterei seiner Garde. Sein Antlitz ist immer noch ruhig, kalt und uudurchdringlich. Aber zuweilen zuckte es, wie ein Blitz, über dasselbe hin, zuweilen leuchtet es unheimlich auf in seinen düster beschatteten Augen, die immerfort geradeaus gerichtet sind, geradeaus nach Paris hin, nach der Stadt, wohin der Kaiser fliegen möchte auf den Schwingen des Adlers, und wo er jetzt dahinzieht im strömenden Regen, unter zuckenden Blitzen, unter dem Rollen des Donners.

Wieder fliegt ein Gebote daher, und mit athemloser Hast fragt er nach dem Kaiser.

Meldet mich ihm, meldet mich! Der Lieutenant von Paris, König Joseph, der Bruder des Kaisers sendet mich.

Man führt den Athemlosen zum Kaiser hin, der ihn mit seinem kalten Blick, seinem ruhigen Angesicht empfängt. Nachrichten von meinem Bruder aus Paris? fragte der Kaiser. Geben Sie Ihre Depesche.

Sire, ich habe keine; es war keine Zeit zu verlieren.

Depeschen können verloren gehen, können gefunden werden, wenn man verhaftet wird; das Gedächtniß verräth nichts. Ich bin in vierzehn Stunden von Paris hieher geritten. Hier ist meine Beglaubigung, der Siegelring des Königs Joseph.

Ich erkenne ihn. Sprechen Sie jetzt!

Mit einem Winke seiner Hand heißt der Kaiser die Marschälle zurücktreten, und sein Haupt dem Voten seines Bruders hinneigend, wiederholt er ruhig: Sprechen Sie jetzt!

Sire, küßte der Vote, der König läßt Ew. Majestät melden, daß die Verbündeten schon unweit Paris stehen, daß die Marschälle Marmont und Mortier zwar zur Vertheidigung der Hauptstadt entschlossen sind, aber nicht hoffen dürfen, mit ihren geringen Streitkräften die Stellung von Paris lange zu behaupten. Der König läßt Eure Majestät beschwören, Alles anzuwenden, um zur Rettung Ihrer Hauptstadt herbeizueilen.

Jetzt, nachdem er diese Botschaft vernommen, jetzt zum ersten Mal sinkt der Schleier von dem Angesicht des Kaisers, und man sieht es unverhüllt, dieses bleiche, zerquälte Angesicht, das zuckt vor Qual, diese tiefdunklen Augen, die einen verzweiflungsvollen Schmerzblick zum Himmel emporstrebend.

Hätt' ich Flügel, oh mein Gott, hätte ich Flügel! ruft er mit einem Aufschrei des Schmerzes. Könnte ich zu dieser Stunde in Paris seyn? Hätt' ich Flügel!

Dann wird er still und läßt das Haupt auf seine Brust sinken, und ein tiefes Achzen steigt aus seinem Innersten hervor.

Schweigend stehen die Generale um ihn her und schauen ihn an mit düsteren Blicken.

Jetzt hebt er das Haupt wieder empor; große Schwweiß-tropfen stehen auf seiner Stirn, aber sein Antlitz ist wieder ruhig.

General Dejan, ruft er mit machtvoller Stimme, hieher zu mir!

Der General eilt herbei.

Reiten Sie, so rasch Sie können, nach Paris. Melden Sie meinem Bruder, daß ich in Eilmärschen herzurücke. Eilen Sie alsdann zu Marmont und Mortier, sagen Sie ihnen, sie sollen kämpfen bis zum letzten, sie sollen alle Mittel anwenden, um sich nur zwei Tage noch zu halten. In zwei Tagen werde ich vor Paris seyn, nur noch zwei Tage, und Paris ist gerettet!

Zwei Tage des Aushaltens, des Kampfes, und ich bin da. Marmont soll einen Voten an den Fürsten Schwarzenberg senden und ihm mittheilen, daß ich einen Abgesandten an den Kaiser Franz geschickt mit Vorschlägen, die den Frieden zur Folge haben werden. Schwarzenberg wird alsdann zögern, abwarten wollen, und wir werden Zeit gewinnen. Eilen Sie, Dejan, eilen Sie, bedenken Sie, daß das Schicksal meiner Hauptstadt auf Ihren Schultern liegt!

Der General Dejan eilte von dannen. Napoleon wendete sich nach seinem Gefolge um und sein rascher, flammender Blick suchte seinen getreuen Freund, den Herzog von Vicenza.

Der eilt schon an seine Seite, noch bevor der Kaiser seinen Namen ausgesprochen hat.

Caulaincourt, sagte er leise und sanft, Sie hatten Recht. Ich habe zwei Tage verloren! Ich könnte jetzt schon in Paris seyn. Das Verderben ist hinter mir,

es will mich zu Boden treten, und der Tod selbst will mich nicht erretten! In der Schlacht bei Arcis-sur-Aube habe ich Alles gethan, was ich konnte, um einen ruhm-vollen Tod zu finden, indem ich den Boden des Vaterlandes Schritt für Schritt vertheidigte. Ich stürzte mich in den wüthenden Kampf, die Kugeln regneten um mich her, meine Kleider wurden davon zerrissen, und doch hat keine mich getroffen. Ich bin ein Mensch der verurtheilt ist zu leben, ein Mensch der verurtheilt ist, zum Wohl seines Volkes in seine eigene Schmach und Demüthigung zu willigen. Caulaincourt, eilen Sie zum Kaiser Franz von Oesterreich. Sagen Sie ihm, ich nähme die letzten Bedingungen an, welche die Verbündeten in Chatillon gemacht. Ich unterschreibe das Todesurtheil meines Ruhmes! Eilen Sie! — Und nun vorwärts, vorwärts. Ich zwei Tagen müssen wir in Paris seyn!

Abreise Marie Louise's.

Am demselben Tage, und fast zu selber Stunde des neunundzwanzigsten März, während der Kaiser alle seine Truppen zum eiligen Marsch nach Paris aufbot, fand bei der Kaiserin, seiner Gemahlin, in den Tuileries zu Paris eine Scene ganz anderer Art statt.

Der Kaiser wünschte in verzweiflungsvollem Seelen-schmerz sich Flügel, um nach Paris zu kommen, die Kaiserin wünschte in tödtlicher Angst sich Flügel, um von Paris fortzukommen. Denn vor den Thoren von Paris stand der Feind, und schon sprach man davon, daß die Stadt sich ihm übergeben oder mit Sturm genommen werde. Noch nannte Marie Louise diese Verbündeten, welche den Thron ihres Gemahls, das Erbe ihres Sohnes bedrohten, noch nannte sie dieselben ihre Feinde, obwohl ihr eigener Vater zu den Verbündeten gehörte.

Noch dachte die Gemahlin Napoleons, daß es ihre Pflicht sey, bei ihrem Gemahl auszuharren, den Wechsel-fällen des Schicksals mit ihm vereint zu trosten und seinem Willen allein sich zu fügen.

Der Kaiser aber hat gewollt, daß seine Gemahlin und sein Sohn nicht in Paris bleiben sollten, wenn ihnen daselbst Gefahr drohe. Als man in den Tuileries die Nachricht erhalten, daß die Verbündeten vor den Mauern von Paris ständen und die Stadt bedrohten, als man ein sah, daß die Corps von Marmont und Mortier nicht stark genug wären, um den großen Armeen der Feinde einen langen Widerstand entgegenzusetzen, da hatte der König Joseph, der Lieutenant des Kaisers, die Regentin Marie Louise und den Regentenschaftsrath zu einer gemeinschaftlichen Berathung aufgefordert, um über die Frage zu entscheiden, ob die Regentin mit ihrem Sohn in Paris bleiben oder die Stadt verlassen solle.

Man hatte die Wahl in Marie Louise's Hände gelegt. Aber die Regentin hatte erklärt, nicht ihr stände die Entscheidung zu, denn dazu gerade habe der Kaiser ihr den Regentenschaftsrath beigelegt, daß er ihr Rathgeber sey und ihre Schritte bestimme.

Nun hatte König Joseph einen Brief des Kaisers vorgelegt, der wohl geeignet war, den Willen des Kaisers zu erkennen und das Thun seiner Gemahlin zu bestimmen.

Dieser Brief war datirt aus Rheims, den fünfzehnten März, und lautete also: „Nach meinen mündlichen Instructionen, die ich gegeben habe und nach dem Geiste



aller meiner Briefe darfst Du in keinem Falle zugeben, daß die Kaiserin und der König von Rom in die Hände des Feindes fallen. Ich werde so manövrieren daß Du vielleicht mehrere Tage lang keine Nachricht von mir erhältst. Wenn der Feind mit solcher Macht gegen Paris rückt, daß jeder Widerstand unmöglich wäre, so laß die Regentin, meinen Sohn, die Großwürdenträger, die Minister, die Großbeamten der Krone, den Baron La Vouillierie und den Schatz in der Richtung nach der Loire abgehen. Verlaß meinen Sohn nicht und bedenke, daß ich ihn lieber in der Seine, als in den Händen der Feinde Frankreichs setzen würde. Das Schicksal des Akyanax, des Gefangenen der Griechen, habe ich immer für das unglücklichste Geschick in der Geschichte gehalten. Dein wohlgeneigter Bruder Napoleon."

Dieser Brief hatte also natürlich über die Frage des Bleibens oder Abreisens entschieden. Dem so deutlich ausgesprochenen Willen des Kaisers konnte man keinen Widerstand entgegensetzen. Marie Louise hatte sich also entschlossen, mit ihrem Sohn und ihrem Gefolge Paris zu verlassen und vorläufig nach Rambouillet zu gehen.

Heute! am Morgen des neunundzwanzigsten März sollte die Abreise geschehen. Die hochbepackten Reisewagen standen schon im Hofe der Tuilerien. Alles war zur Abreise bereit.

Doch Marie Louise zögerte noch immer. Ihre Toilette war vollendet, ihre Damen befanden sich neben ihr im großen Empfangssaale, der sich immer mehr mit Personen füllte, welche das große Reisegefolge der Kaiserin bilden sollten.

Kraurig und schweigend trat Jeder in den Saal ein, und auf die ehrerbietigen Verbeugungen antwortete die Kaiserin nur mit einem stummen Kopfnicken.

Ihre Augen, die vom Weinen geröthet waren, richteten sich immer wieder auf die Thür; sie erwartete in fieberhafter Spannung die Wiederkehr des Königs Joseph, der mit Anbruch des Tages die Tuilerien verlassen und sich nach den Thoren von Paris begeben hatte, um die Stellung des Feindes zu recognosciren.

Aber die Zeit verging und Joseph kam noch nicht. Man hatte um acht Uhr Morgens abreisen wollen, jetzt war es schon mehr als neun Uhr und der König Joseph war immer noch nicht zurückgekehrt.

Diese unerwartete Zögerung erhöhte noch die angstvolle Spannung, in welcher man sich befand. Niemand wagte die athemlose Stille, die in dem großen Saal herrschte, durch irgend ein lautes Wort zu unterbrechen, man flüsterte nur hier und da leise miteinander, und wenn irgend eine Thür sich öffnete, so schrak man zusammen und blickte angstvoll hin, als erwarte man den Voten einer unheilvollen Nachricht eintreten zu sehen. Das Antlitz der Kaiserin ward immer bleicher, immer angstvoller, ihre Gestalt bebte; zuweilen wandte sie sich ihren hinter ihr stehenden Damen zu und richtete an sie irgend eine hastige, unverständliche Frage, deren Beantwortung sie gar nicht erwartete, indem sie ihr Antlitz wieder nach der Thür hinwandte, oder das Haupt auf ihre Brust senkte und trübe vor sich hinstarrte.

Auf einmal ward diese Thür hastig geöffnet und auf der Schwelle derselben erschien der kleine König von Rom, dem seine Gouvernante, die Baronin von Montesquieu folgte.

[Fortsetzung folgt.]

**Bevölkerung der Erde.**

Nach den scharfsinnigen Berechnungen des Professors Dietrich in Berlin beträgt die gegenwärtige Bevölkerung der Erde etwa 1,283 Millionen, die sich folgendermaßen vertheilen:

Asien . . . . .	720,000,000
Europa . . . . .	272,000,000
Amerika . . . . .	200,000,000
Afrika . . . . .	89,000,000
Australien . . . . .	2,000,000

Die Durchschnittszahl der Sterbfälle ist nach allgemeinen Beobachtungen etwa je 1 unter 40 im Jahr. Demgemäß würden gegenwärtig jedes Jahr etwa 32 Millionen Menschen sterben, d. h. ungefähr so viel als die gesammte Bevölkerung der vereinigten Staaten Nordamerikas. Nach diesem Maßstab fallen etwa 87,761 Sterbfälle auf den Tag, etwa 3653 auf die Stunde und etwa 61 auf die Minute. Somit scheidet im Durchschnitt in jeder Sekunde eine Menschenseele aus diesem irdischen Leben, um vor ihrem ewigen Richter zu erscheinen.

Da die Geburten nach allgemeiner Wahrnehmung bedeutend die der Sterbfälle übersteigen, so werden wahrscheinlich in jeder Minute zwischen 70 und 80 menschliche Wesen geboren. Ev. Miss.-Magazin.

**Logogryph.**

1. 2. 3. 4. 5.

Ich schlängte mich durch Deutschlands freie Gauen;

3. 4. 2. 1.

Ich blühe schön in Feldern und in Auen;

1. 4. 5.

Bei Sturm erfüll' ich Schiffer oft mit bangem Grauen;

1. 2. 4. 5. 3.

Die Ritter konnt'st du einst mit mir bewaffnet schauen.

Auflösung des Homonym's in Nr. 37:

Ar mee. Ar me.

Auflösung der Charade in Nr. 39:

Geldmangel.

**Brod- und Fleisch-Tare.**

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . .	26 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken . . .	6 1/2 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes . . . . .	12 fr.
b) abgezogenes . . . . .	11 fr.
1 " Ochsenfleisch . . . . .	12 fr.
1 " Kuhfleisch . . . . .	10 fr.
1 " Rindfleisch . . . . .	11 fr.
1 " Kalbfleisch . . . . .	10 fr.

Schorndorf den 25. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.  
Gesehen R. Oberamt.  
Schindler, A. B.

1/2 Viertel hohen Klee bei der mittlern Brücke hat für diesen Sommer zu verleihen  
Mise Gabler.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**N<sup>o</sup> 42.**

Dienstag den 31. Mai

1859.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

Nächsten Samstag den 4. Juni Morgens 8 Uhr wird im Exekutions-Wege nachfolgender Goldschmuck im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

- 1 mit Gold eingelegte Haarschnur,
- 2 goldene Ringe,
- 1 paar goldene Perlecken,
- 1 goldene Strecknadel,
- 1 goldnes Collier.

Der Liebhaber wollen sich in der Militär-Wachstube einfänden.

Den 28. Mai 1859.

Exekutions-Commissariat.  
Pfleiderer.

**Privat - Anzeigen.**

Schorndorf.

**Dankfagung.**

Ich fühle mich verpflichtet auf diesem Wege meinen innigsten Dank auszusprechen für die viele Liebe und Freundschaft, die meine verstorbene Gattin während ihres Kranklagers erfahren durfte.

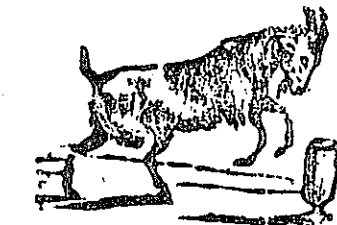
Eben so erhebend war für mich der Anblick der zahlreichen Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und sage ich auch hierfür meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsch, daß Alle vor so schwerem Verlust bewahrt bleiben mögen.

Meiß, Metzgermeister  
mit seinen 3 Kindern.

Schorndorf.

Ich habe 2 Logien zu vergeben, welche sogleich oder bis Jakobi bezogen werden können.  
Binder, Tuchmacher.

Schorndorf.  
**Salvator-Bier**



ist von heute an einige Tage bei mir und in meinem Baker'schen Hause pr. Maasß 12 fr. zu haben.

Grosmann, J. Schwanen.

Die Unterzeichnete hat zu verkaufen:

Karte des

**Kriegsschauplatzes in Oberitalien von Justus Perthes in Gotha.**

Ein Blick auf diese prachtvoll ausgeführte Karte genügt, um sich zu überzeugen, daß sie alle bereits verhandenen Karten vom Kriegsschauplatz in jeder Hinsicht übertrifft.

Besonders wichtig und interessant ist die Beigabe: Strafennek zwischen Lirin, Genua und dem Lago Maggiore.

E. F. Mayer'sche Buchdruckerei.

Das königlich Württembergische  
**Hof- und Staats-Handbuch,**

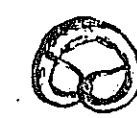
herausgegeben

vom statistisch-topographischen Bureau  
1854

erläßt die unterzeich. Handlung in ganz neuen und vollständigen Exemplaren zu dem ermäßigten Preise  
**von nur 48 fr.**

Bestellungen hierauf nimmt die Redaction dieses Blattes entgegen. Ellwangen.

J. Veß Buchhandlung.



Am Himmelfahrtsfest haben

**Backtag**

Straub, Brügel, J. Daimler.

**Aufruf.**

Das unterzeichnete Comité hat durch eine größere Versammlung vom gestrigen Tage die Aufgabe erhalten: »für die Unterstützung der bedürftigen Angehörigen von Militär- und Landwehropflichtigen« zu wirken, zu diesem Zwecke Beiträge in Empfang zu nehmen, auf die Zweck-